ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Konzert

Zum Muttertag

Samstag, 9. Mai 2015, 16 Uhr
Clemens-Maria-Hofbauer-Saal
Kulmgasse 35, 1170 Wien

Gefördert von der Gemeinde Wien, MA 7

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Programm

Karl Pauspertl	Hella *Ouvertüre*
Josef Strauß Sohn	Annen-Polka *Polka op. 117*
Robert Stolz	Im Prater blüh'n wieder die Bäume *Wienerlied, op 247*
Josef Strauß	Dorfschwalben aus Österreich *Walzer, op 164*
Carl Michael Ziehrer	Liebesbrief *Polka française, op. 370*
Theo Mackeben	Ich schenk mein Herz nur dir allein *Lied aus „Die Dubarry“ (nach Carl Millöcker)*
Johann Strauß Sohn	Vergnügungszug *Polka schnell, op. 293*

Gert Last	Dixie Walk
Robert Stolz	Frühjahrsparade *Potpourri*
Johann Strauß Sohn	Rosen aus dem Süden *Walzer, op 388*
Josef Strauß	Ohne Sorgen *Polka schnell, op 271*
Ludwig Gruber	Mei Muatterl war a Weanerin *Wienerlied*
Johann Strauß Sohn	Unter Donner und Blitz Polka schnell, op 324

Regina Barowski, Sopran
Orchester Dornbach-Neuwaldegg
Franz Xaver Pollatschek, Dirigent

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Liebe Konzertbesucher!

Wir begrüßen Sie sehr herzlich zu unserem heutigen Konzert, am Nachmittag vor dem Muttertag.

Nun kann man zu diesem „Feiertag“ ja ganz unterschiedliche Ansichten vertreten: Ist es der richtige Ansatz, seine Mutter genau einmal im Jahr ganz besonders zu feiern und zu verwöhnen? Oder ist es vielleicht besser, sie auch an manch anderen Tagen des Jahres auf die eine oder andere Art (positiv!) zu überraschen? Oder ist der Muttertag inzwischen primär zu einem erwünschten Anlass geworden, den Umsatz in Blumen- und Süßwarengeschäften zu beleben?

Wie immer man auch dazu stehen mag, eines ist sicher: Dieser zweite Sonntag im Mai ist jedenfalls ein klares Zeichen für den Frühling, ganz unabhängig vom aktuellen Wetter oder den noch drohenden Eisheiligen. Und genau diese Verbindung zwischen Muttertag und Frühling ist auch Inhalt unseres heutigen Konzertes.

Den Beginn macht die ***Hella Ouvertüre*****,** im Jahr 1938 komponiert von **Karl (von Drachenthal) Pauspertl**. Geboren wurde Karl Pauspertl 1897 in Plevlje, Bosnien, als Sohn eines adeligen Berufsoffiziers der k. u. k. Armee. Gestorben ist er 1963 hier ganz in der Nähe, in Dornbach. Eine Gedenktafel in der Geblergasse 33 erinnert an ihn. Nach dem Studium an der Wiener Musikakademie (bei Franz Schmidt und Clemens Krauss) begann Pauspertl seine Laufbahn als Solokorrepetitor in der Staatsoper und dann als Erster Kapellmeister am Burgtheater. Nach Engagements als Theaterkapellmeister in Troppau und Berlin war er 1934 bis 1938 Leiter der „Hoch- und Deutschmeister-Kapelle“. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er als Orchesterleiter und Komponist für den ORF und beim Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester tätig.

Als nächstes Stück folgt die ***Annen-Polka***, op. 117, von **Johann Strauß Sohn** – und hiermit werden wir unserem Motto schon ein wenig untreu und verlassen den Frühling in Richtung Sommer: Johann Strauß schrieb diese Annen-Polka genau zehn Jahre nach der Uraufführung der *Beliebten Annen-Polka*, op. 137, seines Vaters am 2. August 1842 im Wiener Volksgarten. Damals war das „Annenfest” am 26. Juli das beliebteste Sommerfest im volkstümlichen Wiener Leben. Und so hat fast jeder Wiener Komponist für diesen Tag eine Widmung geschrieben. Aber dennoch war es für ihn keine leichte Aufgabe, den Wettstreit mit seinem Vater ausgerechnet mit einer Annen-Polka aufzunehmen. Johann Strauß brachte seine *Annen-Polka* im Rahmen eines von ihm eigens ausgerichteten spektakulären Festes im Wiener Prater zur Uraufführung. Mit einer Serie

von Inseraten und Vorankündigungen lud er alle Annerin, Ninas oder Nannetterin (und natürlich auch deren Verehrer und Freundinnen) zum „Waldmusikfest“ am 24. Juli in das mitten im Prater gelegene Etablissement „Zum wilden Mann“ ein. Es wurde ein grandioses Fest und ein voller Erfolg für den Komponisten. So schrieb die „Theaterzeitung“ am 28. Juli: „Die *Annen-Polka* gefiel wegen ihrer reizenden und zum Tanze ermunternden Motive so sehr, dass sie oftmals zur Wiederholung verlangt wurde.“ Die Druckausgabe des Werkes fand derart reißenden Absatz, dass der Verleger Haslinger schon Anfang Juli 1853 die fünfte Auflage herausbringen musste. Ungezählte weitere Editionen folgten bis auf den heutigen Tag. Das Werk war aber schon im Jahre 1852 weit über die Grenzen der Donaumonarchie hinaus bekannt und berühmt: als Johann Strauß im Herbst 1852 über Dresden nach Berlin und Hamburg reiste, wurde er überall als „Komponist der Annen-Polka“ willkommen geheißen.

Vom Sommerfest zu Ehren der Heiligen Anna im Prater kehren wir zurück in den Frühling, bleiben aber weiterhin im Prater: zum Wienerlied ***Im Prater blüh'n wieder die Bäume*** von **Robert Stolz.** Der Text dieses Liedes stammt von Kurt Robitschek, einem Schriftsteller, Theaterdirektor und Schauspieler. Robitschek gründete 1924 in Berlin das Kabarett der Komiker, das Anziehungspunkt der berühmtesten Kabarettkünstler dieser Zeit wurde. Die Besonderheit seines Kabarettstils war die Mischung aus Literatur, Theater und Musik mit Varieté-Nummern und Tanz. Auch Robert Stolz hatte versucht sich mit einem eigenen Theater selbständig zu machen. Nachdem

dies an den enormen Kosten durch behördliche Auflagen scheiterte, ging er 1924 nach Berlin. Und 1925 kam eben in diesem Kabarett der Komiker seine Operette *Märchen im Schnee* zur Aufführung. In der Folge verfasste Robitschek zahlreiche Liedtexte für Stolz, so auch zu *In Wien gibt's noch manch winziges Gasserl*, und auch Operettenlibretti. Robert Stolz lebte dann ab 1926 wieder in Wien. Er schrieb über 60 Operetten sowie zahlreiche Filmmusiken, Schlager u.a. und gilt als letzter Meister der Wiener Operette. Viele Stücke aus seinen Werken sind bis heute bekannt und beliebt, z. B. *Im Prater blüh'n wieder die Bäume*, *Salome*, *Auf der Heide blüh'n die letzten Rosen*, *Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde*, *Die ganze Welt ist himmelblau*, *Mein Liebeslied muss ein Walzer sein*, *Adieu, mein kleiner Gardeoffizier*, *Wien wird schön erst bei Nacht* etc. – Kein Wunder, dass das Robert Stolz Denkmal im Prater die ersten Takte eben dieses, zum Ort passenden, Wienerliedes zeigt.

Unser nächstes Stück, ***Dorfschwalben aus Österreich***, op. 164, **von Josef Strauß,** ist einer seiner berühmtesten und meistgespielten Walzer. In dieser Komposition verschmelzen auf meisterhafte Weise der biedermeierliche Wiener Ländlerstil und der hochentwickelte Wiener Walzer. Seine Inspiration zu diesem Walzer holte sich Josef Strauß aus dem

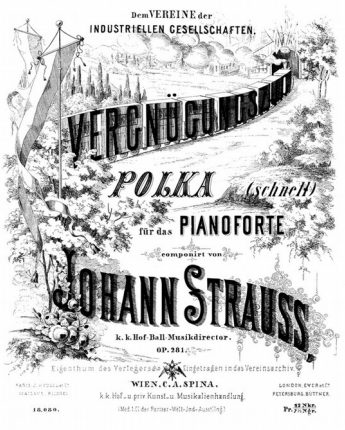
gleichnamigen Buch von August Karl Silberstein, einem österreichischen Schriftsteller (1827 – 1900). Dieses zweibändige Werk erschien 1862/63 und enthält eine Reihe von Dorfgeschichten, charakteristisch das Gemüt der Landbevölkerung wiedergebend und war damals im deutschsprachigen Raum sehr erfolgreich. Neben diesen Geschichten veröffentlichte Silberstein auch populäre Fabelsammlungen. Seine Gedichte beeinflussten Zeitgenossen wie Peter Rosegger. Einige wurden vertont, beispielsweise *Wenn du ein herzig Liebchen hast* von Johann Strauß (Vater) und *Germanenzu*g und *Helgoland* von Anton Bruckner. Die *Dorfschwalben aus Österreich* wurden am 6. September 1864 uraufgeführt und tragen eine Widmung für August Silberstein.

Von den dörflichen Szenen geht es weiter zum ***Liebesbrief*****,** op. 370, von **Carl Michael Ziehrer**. An wen sich dieser Liebesbrief konkret richtete, hat sich unseren Nachforschungen leider entzogen, entstanden ist dieses Werk jedenfalls 1887. Ziehrer (1843 – 1922) war Schüler von Simon Sechter. Seine ungefähr 600 Werke sind ein überaus bedeutungsvoller Beitrag zur Wiener Unterhaltungsmusik im Zeitalter des Walzers und der Operette. Vor 1870 hatte Ziehrer bereits eine Zivilkapelle, wurde dann Militärkapellmeister, hatte zur Zeit der Wiener Weltausstellung 1873 neuerdings eine Zivilkapelle und übernahm dann wieder die Leitung einer Militärmusik. Der Durchbruch gelang ihm mit der Position als Leiter der Militärmusik des Wiener Hausregimentes, der „Hoch- und Deutschmeister" (1885-1893). Ziehrer war nicht nur ein besonderer Meister der Tanzmusik und da wieder in erster Linie des Wiener Walzers, sondern auch ein Meister der Wiener Operette. Als erste Operette kam 1878 *König Jérôme* heraus, seinem Regiment widmete er das Werk *Ein Deutschmeister* (1888). Bis heute bekannt geblieben ist die Operette *Die Landstreicher*, die 1899 im Sommertheater „Venedig in Wien" uraufgeführt wurde. Noch vor der Jahrhundertwende wurde Ziehrers Musik fester Bestandteil der Operettenbühnen. Die Krönung brachte das Jahr 1907 mit der Ernennung zum Hofballmusikdirektor. Nach dem Ende der Monarchie verbrachte er die letzten Lebensjahre äußerst bescheiden und fast vergessen.

Das Lied ***Ich schenk mein Herz nur Dir allein***, von **Theo Mackeben** stammt aus der Operette *Die Dubarry*. Mackeben (geboren 1897 in Preußisch Stargard, Westpreußen, gestorben 1953 in Berlin), auch bekannt als John Morris und Red Roberts, war ein deutscher Pianist, Dirigent und Komponist vieler bekannter Bühnen- und Filmmusiken. Er wirkte zunächst als Konzertpianist u. a. an der Seite des Violinvirtuosen Leopold Przemislav. Dann ging er nach Berlin, wo er u. a. im Tanzorchester von Barnabás von Géczy im Hotel Esplanade spielte. Daneben war er Bühnenkapellmeister an der Volksbühne, später erster Kapellmeister des Staatlichen Schauspielhauses. 1928 leitete er im Theater am Schiffbauerdamm die Uraufführung der Dreigroschenoper. In der Zeit des Nationalsozialismus schrieb Mackeben neben Musik zu Unterhaltungsfilmen auch die Filmmusik zu den Propagandafilmen Patrioten, Ohm Krüger und zum antibritischen Kolonialfilm Germanin. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges war Mackeben ab 1946 zwei Jahre lang musikalischer Leiter am Berliner Metropol-Theater. Zu Mackebens erfolgreichsten Arbeiten gehört die Modernisierung von Carl Millöckers Operette *Gräfin Dubarry*, die er unter dem Titel

Die Dubarry herausbrachte. Dabei fügte er das Lied *Ich schenk mein Herz nur dir allein* als eigene Originalkomposition in das Werk ein. Diese Neufassung wurde am 14. August 1931 im Berliner Admiralspalast uraufgeführt. Wird das Werk heutzutage gespielt – so beispielsweise 2006 am Staatstheater am Gärtnerplatz in München – dann wird es nur noch in dieser Fassung gezeigt. Titelfigur in dem Werk ist die historische Person Marie-Jeanne Bécu, Comtesse du Barry.

Nun trennen Sie nur noch wenige Minuten von der wohlverdienten Pause – eine rasche „Fahrt" noch mit dem ***Vergnügungszug***, op. 281, von **Johann Strauß Sohn**. Diese Polka schnell brachte Strauß beim Ball der „Industriellen Gesellschaften" am 19. Jänner 1864 im Redoutensaal der Hofburg zur Aufführung. Die damals noch gewinnbringenden Eisenbahnen gehörten neben den Banken und einigen Aktiengesellschaften im Bereich der Industrie zu jenen Industriellen Gesellschaften, die größten Wert darauf legten, alljährlich mit einem festlichen Ball in der Hofburg ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Rolle in der Monarchie zur Schau zu stellen. Die erste Dampfeisenbahn des Kaisertums Österreich war am 14. November 1837 in Betrieb genommen worden, seither war das Schienennetz planmäßig ausgebaut worden. Um das Jahr 1860 wurden dann zur Förderung des Fremdenverkehrs sogenannte „Vergnügungszüge" mit attraktiven Zielbahnhöfen eingeführt, zum Beispiel ein „Train de plaisir" zwischen Wien und Paris. Eben darauf bezieht sich der Titel dieser Polka, in der auch das damals übliche Hornsignal zu hören ist, mit dem die Züge zur Abfahrt freigegeben wurden. Allerdings war das Tempo dieser Polka der Geschwindigkeit der damaligen Züge weit voraus. So rasch fuhr die Bahn erst später, viel später. – Aber vielleicht gibt dieses Werk ja gleich eine Anregung für den nächstjährigen Muttertagsausflug?

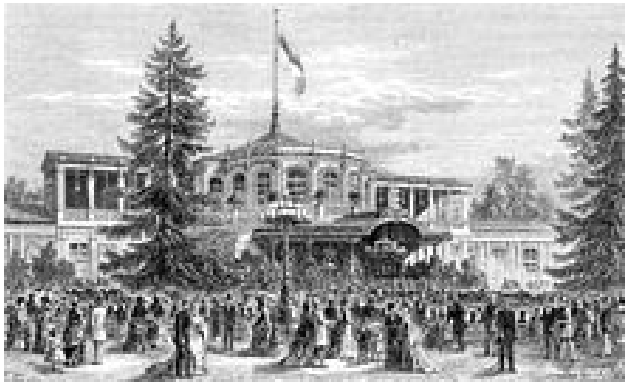


Nach der Pause entführt uns der ***Dixie Walk*** von **Gert Last** in eine ganz andere Welt. „Dixieland" oder kurz „Dixie" ist ein gebräuchliches Synonym für die Südstaaten der USA. Ursprünglich ist *Dixie*, auch *I Wish I Was in Dixie* oder *Dixie's Land* ein US-amerikanisches Volkslied. Es wurde von dem aus Ohio stammenden Daniel Decatur Emmett in New York City als „Walkaround" für die populären Blackface Minstrelsys geschrieben und 1859 veröffentlicht. 1861 wurde *Dixie* bei der Amtseinführung des Südstaaten-Präsidenten Jefferson Davis gespielt. Es erschienen kurz darauf Versionen mit veränderten Texten. Der Song wurde im Amerikanischen Bürgerkrieg von 1861 bis 1865 zunächst bei den Konföderierten beliebt und zu deren inoffiziellen Hymne, aber auch in verschiedenen Varianten in den Nordstaaten aufgenommen. Auch in New Orleans wurde es sehr beliebt, da es dort in einem Theaterstück Verwendung fand. Bis heute symbolisiert das Stück den alten Süden der Vereinigten Staaten, das Dixieland mit seinen kulturellen und kulinarischen Reichtümern, aber auch seinen problematischen Seiten, insbesondere der Sklaverei. Gegner einer übertriebenen politischen Korrektheit verweisen darauf, dass *Dixie* eines der Lieblingslieder Abraham Lincolns war, der es beispielsweise bei Wahlveranstaltungen oder bei der Kapitulation Robert E. Lees spielen ließ.

Mit dem nächsten Stück, dem Potpourri ***Frühjahrsparade*** von **Robert Stolz** kehren wir wieder zurück in das Jahreszeit-Motto unseres heutigen Konzertes. Dieses Stück enthält Melodien aus der 1934 uraufgeführten Filmoperette *Frühjahrsparade.* 1955 kam eine Neuverfilmung mit Romy Schneider unter dem Titel *Die Deutschmeister* in die Kinos. Später arbeite Robert Stolz das Werk zu einer Bühnenoperette um, welche 1964 in der Wiener Volksoper uraufgeführt wurde.
Handlung: Ein etwas naives, aber temperamentvolles ungarisches Mädl namens Marika kommt nach Wien, um hier ihrer Tante in deren Bäckerei zu helfen. Ihr Horoskop sagte ihr voraus, dass der erste Mann, den sie in Wien kennenlernt, der Mann ihres Lebens sein wird. Diese Voraussage scheint sich zu erfüllen, denn plötzlich steht der fesche junge Deutschmeister Willi vor ihr. Marika verliebt sich auf der Stelle in den Musiker aus der Deutschmeisterkapelle. Ein von Willi komponierter Marsch soll bei einem Empfang im Militärkasino erstmals gespielt werden. Leider erklingt das Stück zum falschen Zeitpunkt und bringt das offizielle Protokoll durcheinander. Klothilde von Laudegg verbietet, dass der Marsch jemals wieder erklingt, außer der Kaiser persönlich wünsche es. Da hat Marika eine gute Idee und bäckt die Noten in die Salzstangerl, die in der Bäckerei ihrer Tante für den Kaiser hergestellt werden, ein. Es gelingt ihr sogar, ins Schloss Schönbrunn zu einer Audienz beim Kaiser zu gelangen. Dort klärt sie die Sache auf und bekommt von Kaiser Franz Josef persönlich nicht nur für den Marsch, sondern auch für ihre Heirat mit Willi die Zustimmung.

Mit dem nächsten Stück, ***Rosen aus dem Süden***, op. 388, von **Johann Strauß Sohn**, wechseln wir von Kaisern zu Königen: Basis für diesen Walzer aus dem Jahr 1880 ist die Operette *Das Spitzentuch der Königin*, nach einem Libretto von Heinrich Bohrmann-Riegen und Richard Genée (Uraufführung am 1. Oktober 1880 im Theater an der Wien). Als Motive verwendete Strauß insbesondere das *Trüffel-Couplet* des 1. Aktes und die Romanze *Wo die wilde Rose erblüht* des 2. Aktes. Der Walzer hat auch Anton Schönberg stark beeindruckt. Er hat ihn im Jahr 1921 für Klavier, Harmonium und Streichquartett bearbeitet, da – wie er meinte – die Liebe zur Orchestermusik ein Charakteristikum noch junger Gesellschaften, wie etwa der amerikanischen, sei.

Der Titel des nächsten Werkes, der Polka ***Ohne Sorgen***, op. 271, von **Josef Strauß**, täuscht mit ihrem fröhlichen und übermütigen Stil eine Realität vor, die so gar nicht in die Zeit der Entstehung des Werkes passt. Josef Strauß komponierte diese Polka während eines Aufenthaltes mit seinem Bruder Johann im russischen Pawlowsk im Sommer 1869. Zu dieser Zeit war er bereits sichtlich von seiner Krankheit gezeichnet und so gibt diese Polka keineswegs sein tatsächliches Befinden wieder. – Vielleicht wählte er damals ganz gezielt solche Themen für seine Kompositionen aus, denn auch das nächste von ihm verfasste Werk, op. 272, trägt einen ähnlich positiv gestimmten Titel: *Frohes Leben*.



ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Wir nähern uns dem Abschluss des heutigen Konzertes. Und welches Stück könnte zum Vorabend des Muttertags besser passen als das Wienerlied ***Mei Muatterl war a Weanerin*** von **Ludwig Gruber**?
Als Sohn des Altwiener Volksdichters, Schauspielers und Gesangskomponisten Anton Gruber erhielt Ludwig Gruber den ersten Klavierunterricht bei seinem Onkel. Eine finanzielle Unterstützung der Fürstin Montleart ermöglichte ihm, das Konservatorium zu besuchen, wo er Klavier, Orgel, Harmonielehre und Kontrapunkt bei Franz Schalk, Ferdinand Löwe und Robert Fuchs studierte. Danach arbeitete er als Kapellmeister u.a. in Karlsbad und Ungarn. Neben Gedichten entstanden die ersten Couplets für seinen Vater, zahlreiche Wienerlieder, mehrere Operetten sowie Einlagen für Theaterstücke, wobei er die Texte meist selbst verfasste. Gruber gründete mit Freunden eine Liebhaberbühne, auf der er seine Stücke aufführte. Sein Werk umfasst über 1000 Lieder, dazu Opern (*Aschermittwoch, Schmetterlingszauber, König Lustick*) und Operetten, Chor- und Kirchenkompositionen, aber auch Männerchöre, Singspiele und Volkslieder und Filmmusik. Vor allem aber ist Ludwig Gruber für seine Wienerlieder bekannt, darunter *Mei Muatterl war a Weanarin* und *Es wird a Wein sein und wir wern nimma sein*. Die Gegend am Rande des Wienerwaldes in Salmannsdorf soll Ludwig Gruber zu einigen seiner Wienerlieder inspiriert haben. Gruber war Gründer der „Gesellschaft zur Hebung und Förderung der Wiener Volkskunst". Er lebte von 1874 bis 1964 in Ottakring.

Das letzte offizielle Stück unseres heutigen Konzertes trägt einen Titel, von dem wir Ihnen und auch uns wünschen, dass er morgen nicht Realität wird: ***Unter Donner und Blitz***, op. 324, von **Johann Strauß Sohn.**
Die Uraufführung dieser Polka schnell fand am 16. Februar 1868 auf dem Hesperusball im Dianasaal in Wien statt. Dieses Gebäude war 1841 als Winterschwimmschule errichtet worden und gilt als die erste gedeckte Schwimmhalle Europas. Das Bassin war 36 Meter lang und zwölfeinhalb Meter breit. Die Halle war ganz nach der damaligen historistischen Mode im Stil der italienischen Renaissance gehalten und wurde im Winter unter dem Namen „Dianasaal“ als Ball- und Konzertsaal verwendet, wobei das Bassin als Tanzfläche diente. Ursprünglich trug die nun gespielte Polka einen ganz anderen Titel. Johann Strauß hatte sie seinen Freunden und Kollegen in der Künstlervereinigung „Hesperus" (Abendstern) mit folgenden Worten angekündigt*: „Ich beehre mich, dem geehrten Comité den Titel 'Sternschnuppe' für eine, für den Hesperusball bestimmte Composition, und zwar Schnellpolka, vorzulegen."* Vermutlich wollte Strauß ursprünglich das Aufleuchten eines verglühenden Meteorits, einer Sternschnuppe darstellen. Tatsächlich überraschte er seine Vereinskollegen dann mit einer musikalischen Vision unter dem Namen *Donner und Blitz*. Die Wahl dieses Titels ist wegen des unmissverständlichen Grummelns der Celli und der Donner- und Blitzeinschläge von Trommel und Becken nur zu gut nachvollziehbar. Strauß hatte sich eine fröhliche, unbekümmerte Schnellpolka einfallen lassen, die an die Sommerzeit erinnert, wenn diese am heißesten ist und manchmal schwere, drohende Gewitterwolken den Himmel verdüstern. Seine rasante, kräftig zupackende, ungemein effektvolle Polka treibt übermütig „mit Entsetzen Scherz" – und schlägt gerade als Jux auch heute noch unfehlbar ein.

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Wir danken Ihnen allen herzlich dafür, dass Sie diesen Nachmittag gemeinsam mit uns verbracht haben, wünschen Ihnen einen angenehmen Sommer und freuen uns auf ein Wiedersehen bei unserem nächsten Konzert, am **24. Oktober 2015**.

Und falls es im Sommer einmal regnen oder gar blitzen und donnern sollte, und Sie einen Zeitvertreib für zu Hause suchen: besuchen Sie uns doch ab Mitte Juni auf unserer Homepage www.ovdn.at.

Quellen:

https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Karl_Pauspertl
http://www.prater.at/ImageDetail.php?ImageId=1716838
http://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Stolz
http://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Robitschek
https://planetvienna.wordpress.com/
http://de.wikipedia.org/wiki/August_Silberstein
http://www.klassika.info/Komponisten/Ziehrer/index.html
http://wjso.or.at/customImages/%20Walzer%20op.%20164.jpg?m-w=900
http://www.klassika.info/Komponisten/Ziehrer/index.html
http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Dubarry
http://de.wikipedia.org/wiki/Marie-Jeanne_B%C3%A9cu,_comtesse_du_Barry
http://wjso.or.at/customImages/Strauss-Vergnu%CC%88gungszug_op.281.jpg?m-w=900
http://www.operetten-lexikon.info/?menu=227&lang=1
http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Strauss_(Sohn)
http://de.wikipedia.org/wiki/Pawlowsk_%28Sankt_Petersburg%29
http://neustift-am-walde.org/ausstellungen/kuenstler/gruber.html
http://www.concentus-alius.de/cms/content/view/345/117/

Gestaltung: Sylvia und Gerd Nanz
Eigentümer und Herausgeber: Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg
Postadresse: Halirschgasse 14/28, 1170 Wien
ZVR-Zahl 190852061
www.ovdn.at